

Verbindung der
beiden Röhren

OCTAVIN

Julius Jehring aus Adorf im Vogtland entwickelte 1881 eine „Schnabeloboe“ als Pendant zum „Franzoseninstrument“.

Es wurde von Oscar Adler gebaut und unter dem Namen „Octavin“ bekannt.

Von Uwe Ladwig

Oscar Adler
Octavin in Bb

Die ab 1885 existierende Markneukirchner Holzblasinstrumentenfabrik geht auf Franz Oscar Adler (1862-1922) zurück, dessen Vater und Großvater schon Musikinstrumente herstellten. Adler heiratete 1890 Auguste Amalie Jordan. 1896 trat dann ihr Bruder Hermann Fürchtegott Jordan (1854-1908), Inhaber einer Saitenfabrik, als gleichberechtigter Kompagnon in das Geschäft ein und ließ sich zusichern, dass auch seine Söhne an verantwortlicher Stelle mitarbeiten konnten. Die Firma Adler baute ab 1901 als erste in Deutschland serienmäßig Saxofone, und zwar nach der Vorlage eines Gautröt Bb-Tenor-Saxofons, welches das Gewerbemuseum Markneukirchen im November 1894 angeschafft hatte. Das Instrument ist mit der Jahreszahl 1889 versehen, kann jedoch später gebaut worden sein. Enrico Weller schrieb dem Verfasser hierzu im Januar 2012: „1889 steht in der Gravur offenbar wegen der Weltausstellungs-Medaille, so etwas hat man ja noch Jahre später gewürdigt.“

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts arbeiteten über 50 Mitarbeiter in dem Betrieb, der u. a. Saxofone, Klarinetten, Flöten und Piccolos fertigte. Davon waren 1902 vier, 1907 bereits 20 Arbeiter in der „Saxophonmacherei“ beschäftigt. Die Zahl „20“ stammt aus Werbematerial der Firma Adler. Ergänzend zu seinem Artikel in Instrumentenbau-Zeitschrift 5-6/2001 teilte Enrico Weller dem Verfasser mit, dass diese Zahl von ihm mittlerweile angezweifelt wird. Angesichts des vergleichsweise geringen Outputs scheinen 20 Saxophonmacher zu hoch gegriffen zu sein. Nach dem Tod Jordans 1908 wurde vertraglich geregelt, dass die Firma von seinen Söhnen weitergeführt wird und der Firmengründer Oscar Adler per 31.8.1909 aus seiner eigenen Firma

ausscheidet. Er eröffnete unter der Bezeichnung Franz O. Adler eine kleine Werkstatt, die nach seinem Tod 1922 von seinem Sohn Oscar jun. (†1976) weiterbetrieben wurde und bis 1932 bestand. Die Firma Oscar Adler & Co. hingegen wurde ab 1909 von Hermann Wilhelm Jordan (1878-1935) und Karl Friedrich Jordan (1883-1942) geleitet, bzw. nach deren Tod von den Gattinnen und schließlich den Töchtern. Adler bot neben den üblichen Klarinetten auch Sonora-Klarinetten mit bedeckten Fingerlöchern an. In der tieferen Tonlage ergänzten Alt- und Bassklarinetten das Programm. Ebenso war eine Saxofon-Oboe erhältlich, die es Saxophonisten ermöglichte, dieses Doppelrohrblattinstrument mit der vertrauten Griffweise zu spielen. Und wer mit dem Doppelrohrblatt Probleme hatte, griff zum eigens angebotenen Schnabelmundstück mit einfachem Rohrblatt.

Adler offerierte unter elf verschiedenen Bezeichnungen die komplette Saxofon-Familie in allen üblichen Finishes: vom billigsten Modell „Ocu“ bis zum Spitzenmodell „Triumph“, welches anfangs in den Baugrößen Bb-Sopran gerade und gebogen, Eb-Alto, C-Melody, Bb-Tenor, Eb-Bariton, C-Bass, Bb-Bass, später nur noch als Eb-Alto, C- und Bb-Tenor gebaut wurde. Obgleich Adler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fast alle Orchesterinstrumente anbot, stammten nur die Holzblasinstrumente tatsächlich aus den eigenen Werkstätten. Saxofonkorpusse wurden von ortsansässigen Metallblasinstrumentenbauern bezogen. Blechblasinstrumente, aber auch Schlagwerk, Banjos, Bumbässe, Singende Sägen, Aeolsharfen, Maultrommeln sowie diverses Zubehör wie Pulte, Stöcke und Metronome wurden als reine Handelsware vertrieben.



Der Markenname „Sonora“ (ab 1928) findet sich in dem gleichnamigen VEB wieder, unter dem Adler ab 1972 firmieren musste, nachdem bereits seit 1960 der Staat als Komplementär (persönlich haftender Gesellschafter) an der mittlerweile als Kommanditgesellschaft organisierten Firma beteiligt war. 1975 wurde der VEB Sonora an den VEB B&S angegliedert.

Nach der Wende 1990 wurden die Betriebs- teile Adler und Mönnig 1990 als Gebr. Mönnig Oscar Adler & Co. Holzblasinstrumentenbau GmbH reprivatisiert.

Das „Deutsche Saxophon“

In den „Akten des Stadtraths zu Markneukirchen, Gewerbemuseum betr., Band I und II“ plädierte Paul Apian Bennewitz, Geschäftsführer des Gewerbemuseums Markneukirchen, unter dem Eintrag vom 21.1.1891 dafür, die „seit mehr denn 10 Jahren gebaut(e)“ Schnabeloboe als Musterinstrumente „Sopran in B, Alt in Es, Tenor in B, Bass in Es“ zu beschaffen, „falls man sich für die Einführung der Jehring’schen

Schnabeloboe oder einer anderen Art von Saxophon entscheidet“. Mit dieser Empfehlung benannte Bennewitz zugleich Gründe gegen das französische Saxofon (von Couesnon)

wie auch gegen die Klarina („Heckel’sches Saxophon“).

Allerdings fand die ange-regte Versammlung der Holzblasinstrumentenma-cher nicht statt und eine Be-schlussfassung wurde ausgesetzt. Erst der nachfolgende Geschäftsführer Franz Hellriegel griff dieses Thema 1894 wieder auf und empfahl dann doch den Ankauf eines Quartetts „Pariser Saxophone“. Am 26. Oktober 1894 wurde ent-schieden, ein „Tenor Saxophon bester Qualität“ zu beschaffen.

Der nicht sehr geschäftstüchtige Instrumen-tenmacher Julius Jehring (1821-1905) überließ seine Erfindung des doppelröhrigen „saxo-phonartigen Instruments aus Holz mit schwä-cherem Konus“ schon vorher der Firma Oscar Adler zur kommerziellen Verwertung (DRP 83005, DRGM 22165, Patent in GB: 20598, alle im Jahr 1893 eingetragen für Adler).

In einem Katalog von 1932 bewarb Adler das „Sonora“-Octavin in Bb:

„Dieses Instrument bildet wegen des origi-nellen Aussehens und des eigenartigen Tones den Schlager des Orchesters. (...) Jeder Saxophonist – Klarinetist oder Oboer kann es in ganz kurzer Zeit spie-len. Der Tonumfang ist vom kleinen as bis zum gestrichenen g. Die Griffweise ist wie beim Oboe.“

C. G. Conn in Elkhart/IN (USA) vertrieb um 1900 ein Octavinin Bb oder C für 45 Dollar, wobei nicht ersichtlich ist, ob die Instrumente

von Adler zugekauft wurden. Dies scheint aber wahrscheinlich, denn bis zum Ersten Welt-krieg exportierte Oscar Adler Instrumente auch in die USA.

Das konisch gebohrte Instrument hat eine Gesamthöhe von etwa 43 cm und die damals übliche tiefe Stimmung (a1 = 435 Herz). Am fallenden Innenrohr beginnt der Innen-durchmesser mit etwa 6,6 mm (Mundstück-seite), erreicht ca. 20,5 mm am Stopfen und endet am Trichterausgang (steigendes Rohr) mit 27,5 mm.

Beide Rohre sind verbunden und unten mit einem bekorkten Doppelstopfen abgedichtet. Der Tonumfang über etwa drei Oktaven reicht bis Ab hinab, wobei die tiefen Klappen für Bb, A und Ab mit dem linken Daumen betätigt werden. Das Instrument besteht aus einem harten dunklen Holz, vermutlich Cocobolo (Adler Katalog von 1932), und ist mit einer ver-nickelten Applikatur versehen.

Das Octavin wird mit Holzschnabel und Klari-nettenblatt angeblasen, überbläst in die Oktave und klingt wie eine Mischung aus Sopransaxo-phon und Klarinette. Es sollte bei Blaskapellen und bei Streichorchestern eingesetzt werden – wie wir heute wissen, hat sich das von der Konzeption her interessante Instrument je-doch nicht durchsetzen können.

Enrico Weller berichtete in der „Freien Presse“ vom 14. Oktober 1994, dass Jehring bis zur Jahrhundertwende auch „das in Kon-trafagottform gebaute Bass-Octavin, das in keinem erhaltenen Exemplar bekannt ist“, entwickelt habe.

Das Sopran-Octavin in Bb stammt dankenswer-terweise aus der Sammlung von Willy Kenz. ■

QUELLEN

Enrico Weller: Der Blasinstrumentenbau im Vogtland von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen und Dokumentationen zur Geschichte eines Gewerbe-zweiges der Musikinstrumentenindustrie (Geiger, 1. Auflage 2004).

Adler Kataloge von 1929 und 1932

Hans Meyer: Niederschrift zum Beginn der Saxophonfertigung in Markneukirchen 1901 und zum Ankauf eines Modellinstruments durch das Gewerbemuseum (1985)

Hans Meyer: Die ersten Schritte zum vogtländischen Saxophonbau (Jahrbuch „Unser Vogtland 1987“)

C. G. Conn Co’s Truth“ Vol. 4 Nr. 10 (1900)

Enrico Weller: Anerkennung für ein gewagtes Unternehmen (Freie Presse/Klingenthaler Zeitung, 14. Oktober 1994)

William Waterhouse: The New Langwill Index – A Dictionary of Musical Wind-Instrument Makers and Inventors (Bingham, 1. Auflage 1993)

Karl Ventzke, Claus Raumberger, Dietrich Hilkenbach: Die Saxophone. Beiträge zu ihrer Bau-Charakteristik, Funktion und Geschichte (Bochinsky, 4. Auflage 2001)